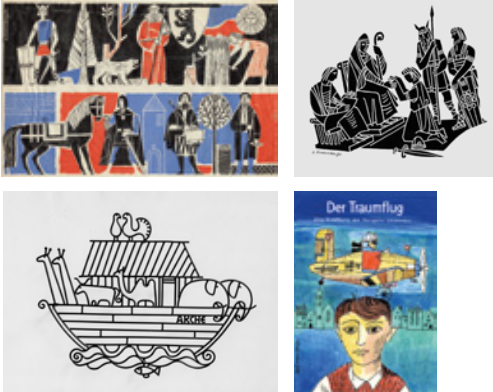
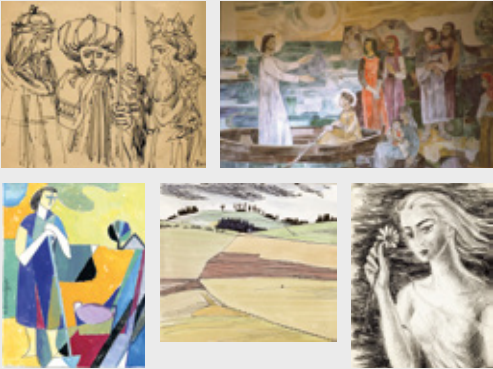
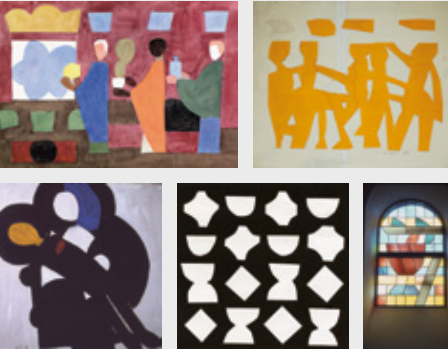


Georg Rimensberger



Grafiker, Künstler, Heraldiker, Historiker, 1928 – 1998

Georg Rimensberger
1928 bis 1998

	1940	1950	1960
Biografie			
Grafik			
Kunst und Architektur			
Historisches und Heraldik			

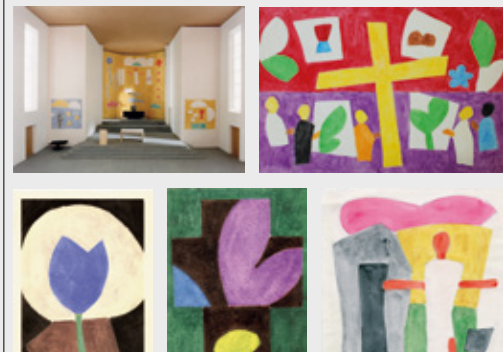
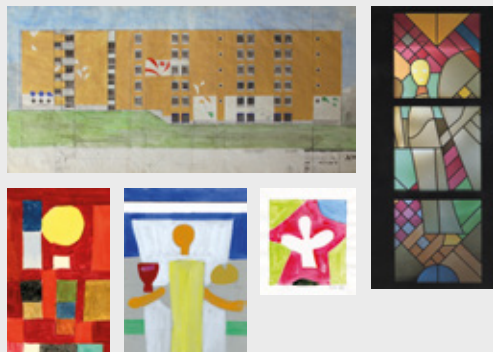
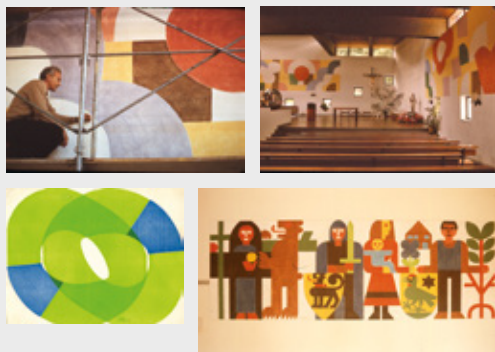
1970



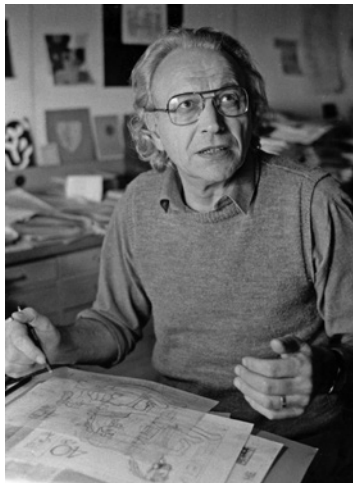
1980



1990



Georg Rimensberger – Kurzbiografie



«Ich trenne streng und sehr bewusst Malerei von Grafik. Wenn ich male, bin ich kein Grafiker und umgekehrt. Ich hasse die Verquickung, malender Grafiker», schrieb er. Doch viele seiner Werke sind eine Synthese von beidem, was ihm zum Vorteil gereichte, sei es bei seinen Wandbildern, seinen Glasmalereien oder seinen Briefmarken.

Georg Rimensberger kam 1928 in Niederuzwil zur Welt. Nach der Volksschule absolvierte er eine Lehre als Stoffdruckentwerfer. Den Berufsunterricht in Zeichnen und Malen besuchte er im Gewerbemuseum St. Gallen. Anschliessend war er als Volontär in einem grafischen Atelier tätig und nahm dazu Abendunterricht an der Kunstgewerbeschule St. Gallen.

Ein Studienaufenthalt in Rom bescherte ihm 1951 eine Fülle von Farberlebnissen, was er für sich als «Ausbruch der Malerei» bezeichnete.

Ab 1953 war Georg Rimensberger als freiberuflicher Grafiker und Kunstmaler tätig. «Wenn ich ausschliesslich Maler wäre, wäre ich schon längst armengenössig», meinte er. Die Begegnung und Freundschaft mit dem Kunstmaler Ferdinand Gehr, auch er, wie Georg Rimensberger, ein Uzwiler Bürger, beeinflusste ihn stark. Seine Werke gewannen an Abstraktion. Mit einer Vielzahl an Logos, Briefköpfen, Plänen, Verpackungen und auch Malereien sicherte er sich das Auskommen.

Der Erfolg mit seinen grafischen Arbeiten ermöglichte ihm, neben der Malerei auch intensiver anderen Interessen nachzugehen, architektonischen, heraldischen und lokalhistorischen. 1971 zog er in die Altstadt von Wil. In seinem Atelier stapelten sich bald Hunderte von Kunstwerken, historische Beiträge, Stadt- und Ortspläne, Layouts, Prospekte, Inserate, Plakate, Wappen- und Fahnenentwürfe. Über die Region hinaus bekannt wurde er mit seinen Wirtshausschildern, national mit der Schaffung von drei Serien von Pro-Juventute-Briefmarken. Gesundheitliche Probleme zwangen den unermüdlichen Schaffer Mitte der 1980er-Jahre kürzer zu treten. Er starb im Sommer 1998, sechs Monate nach seinem 70. Geburtstag und seiner letzten Ausstellung.

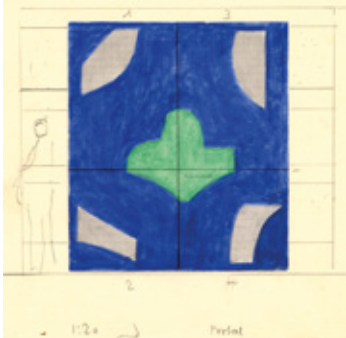
Beispiel Grafik



Beispiel Kunst und Architektur

Die Portale der Kirche Diepoldsau-Schmitter

Entwürfe und Realisierung 1977-1978



Portale einer Kirche sind als Gleichnis und Zeichen der Erwartung zu verstehen. Farbe und Form betonen die Besonderheit.

Das Zentrum des Hauptportales bildet eine grüne, dreiteilige Form für Leben und Wachstum. Beigeordnet sind vier helle Formen, die um die Mitte kreisen und in die Ecken drängen, gleichzeitig aber auch einen spannungsvollen Rhythmus im Türfeld erzeugen.

Das Nebenportal ist Teil eines Ganzen, jedoch eigenständig; geprägt durch einen klaren Zweiklang violett-hellgrau. Es ist dem Hauptportal verwandt, aber seiner Ausdehnung und Funktion gemäss schlichter.

Ausserdem schuf Georg Rimensberger zwei Glasfenster für diese Kirche, eines ist St. Antonius gewidmet, das andere zeigt Christus' Leidensweg.



Beispiele freie Kunst

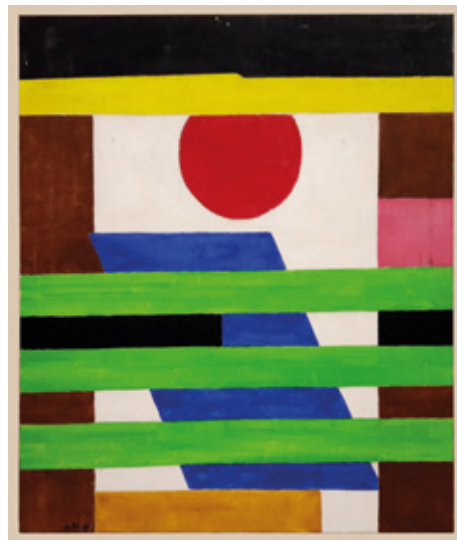


Kreuzigung 1958



Ostern 1994

Dem Leidensweg Christi widmete Georg Rimensberger eine Vielzahl an Skizzen und Entwürfen. Schwerpunkte dabei waren die Kreuzigung und das Antlitz Christi sowie die Auferstehung.

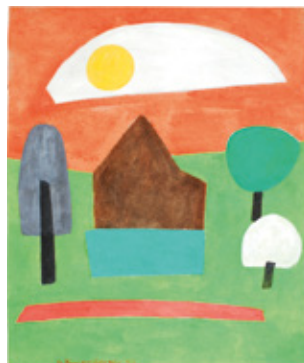


Neues Leben 1971

Der Mensch steht sehr oft im Zentrum von Georg Rimensbergers Werken. Das Thema «Mutter mit Kind» stellte er in beinahe zweihundert Aquarellen und in den verschiedensten Abstraktionsgraden dar.



Landschaft 1968



Landschaft 1993

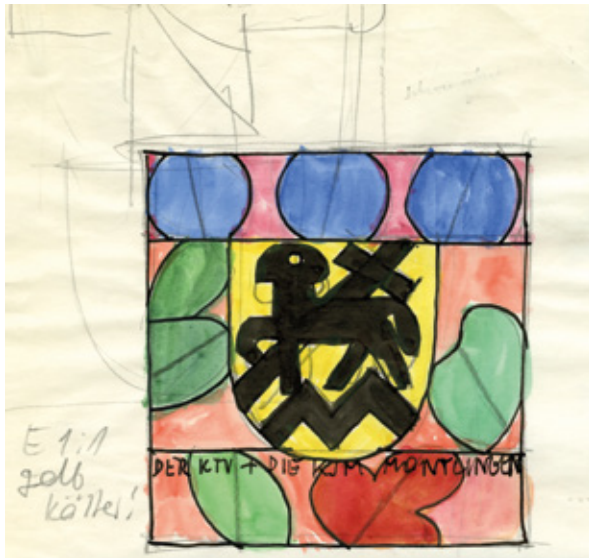
Die konkrete Darstellung, auch von Landschaften, änderte sich im Laufe von Georg Rimensbergers künstlerischem Schaffen zu flächigeren und abstrakteren Formen.

Beispiel Heraldik

Das Wappen der Ortsgemeinde Montlingen



1959 gelangte der KTV Montlingen an Georg Rimensberger mit der Bitte, ein neues Vereinsbanner zu schaffen. Daraus entstand der Wunsch nach einem neuen Wappen für die Ortsgemeinde. Es wurde ein Wappen geschaffen, das alle Anforderungen und Gesetze der Heraldik erfüllt: einfacher Aufbau, eine sinnvolle Motivwahl, die sich auf Montlingen bezieht und einen künstlerischen Wert hat.



Das M leitet sich vom lateinischen «monticulus» (Berglein) ab und wurde als doppelte Bergspitze ins Wappen aufgenommen. Das Osterlamm darüber ist das Sinnbild für den Kirchenpatron der Gemeinde, Johannes der Täufer.